

Die Ermordung

Königs Wenzel des III. von Böhmen

zu Olmütz.

Jahr 1306.

Das in der Geschichte Böhmens so berühmte Geschlecht der Przemisliden, welches der Sage nach von einem Landmanne Przemisl genannt, den die böhmische Fürstin Libussa im Jahre 722 heirathete, seinen Ursprung ableitet, erlosch im Jahre 1306 mit König Wenzel dem III. Es hatte dem Lande durch 584 Jahre drei und zwanzig Herzoge und sieben Könige gegeben, unter welchen außer dem Stifter noch die Herzoge Boleslaw I., Wenzel der Heilige, Brzetislaw I. und Bratislaw II., welcher im Jahre 1086 zuerst König von Böhmen wurde; dann die Könige Wladislaw II., Ottokar I. und Ottokar II. die ausgezeichnetsten waren.

König Wenzel III. war der Sohn Königs Wenzel des II., und der Guta, einer Tochter Kaiser Rudolphs von Habsburg. Nachdem sein Vater am 21. Juni 1305 an einem Zehrfieber gestorben war, bestieg er noch sehr jung — er zählte erst 16 Jahre — den Thron, und nannte sich jetzt zum ersten Male »von Gottes Gnaden König von Böhmen, Ungarn und Polen,« denn in der That waren beide letzteren Länder während der Regierung seines Vaters an Böhmen gekommen, und zwar Polen durch Heirath *), Ungarn aber durch Vergleich **). In dieser Beziehung mußte

*) Nachdem die Gemalin Wenzels des II. Namens Guta, eine Tochter Rudolphs von Habsburg und Schwester Kaiser Albrechts des I. im Jahre 1300 mit Tode abgegangen war, trugen ihm die Polen die Prinzessin Elisabeth, die Tochter des jüngst verstorbenen Königs von Großpolen mit Namen Przemisl II., die einzige Tochter und Erbin dieses großen Reiches zur Gemalin an, und baten ihn persönlich nach Polen zu kommen. Wenzel nahm ihren Antrag an, und erschien mit einem stattlichen Heere in Gnesen, der Hauptstadt dieses Landes, wo er zum Könige von Großpolen gekrönt wurde, und einige seiner Mitbühler demüthigte. Indessen war König Wenzel bereits Herzog von Krakau und Sandomir, ebenfalls durch freie Wahl der dortigen Herzoge, die sich in seinen Schutz begaben und sich als seine Vasallen bekannten; nun erhielt er auch noch die Provinzen Gnesen, Kalisch, Pommern u. a. m., welche das eigentliche Königreich ausmachten, und durch welchen Länderzuwachs er sein Glück fast auf eine so große Höhe brachte, wie es sein Vater Ottokar II. in der Blüthe seiner Herrschaft besaß. Wer hätte das wohl vor 20 Jahren denken können, wo Kaiser Rudolphs Tapferkeit den böhmischen Staat fast seinem Untergange entgegen geführt hatte? — Wenzel setzte in die neu erworbenen Provinzen zwei vornehme Böhmen als Reichsverweser ein, nämlich den Heinrich von Lippa und Udalrich von Bozkowes, an dessen Stelle nachmals der Herzog Nikolaus von Troppau kam; seine noch sehr junge Braut aber führte er nach Prag, und heirathete sie erst nach 3 Jahren, wo sie bereits ihr 17. Jahr erreicht hatte.

**) Kaum war König Wenzel von seiner Krönung zu Gnesen in seiner Hauptstadt Prag angelangt, so kamen Botschafter aus Ungarn, die ihm gleichfalls die Krone dieses Königreiches anboten. Wenzel wollte sich aber mit so vielen Kronen nicht belasten, daher ersuchte er die Gesandten, daß sie seinen damals 13jährigen Sohn Wenzel den III. zu ihrem Könige erwählen möchten. Die Ungarn waren mit diesem Vorschlage gleichfalls zufrieden, nahmen den jungen Prinzen mit sich nach Stuhlweissenburg, und krönten ihn daselbst (1301). Hier wurde eigentlich der Grund zu dem sittlichen Verderbnisse des jungen Königs gelegt, weil ihm die Ungarn verschiedene Bediente, die mit ihm von fast gleichem Alter und übel erzogen waren, zu Gesellschaftern gaben. Diese gewöhnten ihn an Trunkenheit und Schwelgerei, und verleiteten ihn zu anderen unanständigen Zeitvertreibnissen. Es ist wirklich vom Könige Wenzel dem II. tadelnswerth, daß er seine väterliche Aufsicht über seinen einzigen Erben und Nachfolger so wenig beherzigte, so wie auch, daß er den innigen Verband der zwei Reiche Polens und Ungarns mit seinem Reiche so wenig zu seiner Regierungsfürsorge machte, und dadurch den günstigen Augenblick, der oft in Jahrtausenden nicht wieder so glücklich erscheint, verabsäumte, sich zu einer der ersten Mächte in Europa empor zu schwingen.

Wenzel III. zu den mächtigsten Fürsten seiner Zeit gezählt werden, und Kaiser Albrecht, der zugleich Oesterreich beherrschte, und sich selbst Hoffnung auf den Besitz von Böhmen und Ungarn gemacht hatte, sah mit nicht geringer Besorgniß die Macht seines ihm gefährlichen Nachbarn, mit dessen Vater er bereits einen wiewohl unglücklichen Krieg geführt hatte, immer höher steigen.

In der That gab der junge König bei seiner Thronbesteigung auch die beste Hoffnung für eine lange und glückliche Regierung; wenigstens schien dies sein gesunder, kräftiger und schöner Körper zu verbürgen. Auch ein gutes Herz und ausgezeichnete Geistesgaben zierten den jungen Fürsten. Er sprach vier Sprachen, nämlich böhmisch, deutsch, ungarisch und latein mit gleicher Fertigkeit, und war im Besitze einer eleganten Beredsamkeit; seine sitzliche Bildung war aber tadelhaft. Er hatte sich die wohlwollenden Ermahnungen seines sterbenden Vaters anfangs zwar zu Herzen genommen, und dessen Beispiel, in Allem zu folgen sich bestrebt; jedoch verschwanden diese schönen Hoffnungen, welche das Land in ihren jungen Fürsten setzte, in sehr kurzer Zeit, und mit ihm sollte auch das uralte Haus der Přemysliden, sein Ende erreichen, obgleich unter dem Wolke eine Sage herum ging, die diesem Geschlechte eine ewige Dauer versprach.

König Wenzel ließ die letzten Anordnungen seines Vaters unangetastet; die höchsten Aemter des Staates blieben wie zuvor besetzt, und auch in politischer Hinsicht sollte Nichts geändert werden. Mit Kaiser Albrecht schloß er am 5. August 1305 zu Prag einen Frieden, welcher später zu Nürnberg ratificirt wurde, und worin die über seinen Vater und dessen Nachfolger ausgesprochene Reichsacht aufgehoben wurde. Merkwürdig aber ist der Leichtsin, womit Wenzel III., obgleich ihn keine Nothwendigkeit dazu antrieb, die von seinem Vater ererbten Länder in kurzer Zeit vergeudete. So trat er z. B. in diesem Friedensschlusse an den Grafen Johann von Habsburg, dem Vetter Albrechts, der in der Geschichte unter dem Namen Parricida (Vatersbrudermörder) erscheint, auf Kosten der polnischen Krone das Meißnerland ab; den Markgrafen von Brandenburg gab er Pomerellen zum Pfande; eben so überließ er den Egerbezirk mit allen jenen Schlössern, welche die böhmischen Könige mit barem Gelde an sich gekauft hatten, dem Kaiser Albrecht, und damit noch nicht zufrieden, schenkte er dem Herzoge Otto von Baiern freiwillig ganz Ungarn, und überlieferte ihm die ungarischen Reichsinsignien. Die Uebergabe derselben geschah zu Brünn, ohne Zweifel in Gegenwart mehrerer Abgeordneten derjenigen Partei aus Ungarn, die noch immer an Wenzel hing, und jetzt an Otto gewiesen wurde. Wenzel verlangte dafür weiter nichts als die Auflösung des Ehegelübdes mit der ungarischen Prinzessin Elisabeth, mit welcher er noch als Kind im Jahre 1298 getraut worden war, was auch angenommen wurde.

Nachdem alle diese für Böhmens Macht so nachtheiligen Beschlüsse im Verlaufe von wenigen Monaten zum Erstaunen aller damals lebenden Landesherren Statt gefunden hatten, steigerte Wenzel dasselbe dadurch noch höher, als er plötzlich (5. Oktober 1305) sich mit der Prinzessin Viola, einer Tochter des Herzogs Messel von Teschen, eine der ersten Schönheiten jener Zeit vermählte. Es fiel nun allgemein auf, wie ein so reicher und mächtiger Monarch sich mit der Tochter eines so armen Fürstenhauses, wie jenes von Teschen war, verbinden konnte, und man war daher allenthalben der Meinung, daß Wenzels ungetreue Räte solches dem jungen und arglosen Könige eingeredet haben, damit er nicht durch eine entsprechende Verbindung im Stande gesetzt werde seine Macht einst gegen sie geltend zu machen. Wahrscheinlicher aber ist es, daß selbst die böhmischen Barone die Neigung des jungen Königs zu der reizenden Prinzessin aus dem Grunde begünstigten, weil ihnen dieses das beste Mittel schien denselben von den Irrwegen zurück zu führen, auf die ihn sein Leichtsin und seine böse Gesellschaft geleitet hatten. Leider hafieten also die guten Entschlüsse, die Wenzel bei dem Tode seines Vaters gefaßt hatte, nicht tief und lange in seiner Seele, denn er fühlte sich bald am liebsten in der Gesellschaft seiner Altersgenossen, und zog solche Söhne der Landesbarone an sich, mit denen er allerlei Muthwillen treiben konnte. Würfelspiele, Trinkgelage, zuchtlose Gelüste und selbst nächtliches Herumschwärmen von der lieblichsten Art in den Straßen der Stadt Prag wurden immer mehr sein Zeitvertreib, und droheten den einst hoffnungsvollen Prinzen zum verächtlichsten Wüstling umzustalten. Oft wenn er nach langem Zechen, in später Nacht vom Weine erbitzt und seiner Sinne kaum mehr mächtig war, preßten ihm seine lockeren Gesellschafter das Versprechen ansehnlicher Güterschenkungen ab, und ließen sich von seinem Kanzler Peter sogleich die Schenkungsurkunden darüber ausstellen. Weigerte sich dieser den unvernünftigen und verfassungswidrigen Befehlen seines trunkenen Königs Folge zu leisten, so reizten jene seinen Zorn gegen den Kanzler so lange, bis dieser um seiner eigenen

Ruhe und Sicherheit wegen endlich nachgab, und die abverlangten Bestätigungen unter Brief und Siegel aushändigte. Freilich ärgerte sich dann oft der junge König, wenn er zu nüchterner Ueberlegung kam, und verwünschte seinen Leichtsinne; belobte sogar den Widerstand seines Kanzlers, oder seiner übrigen Räte; allein die Rückfälle des Uebels kamen immer häufiger, und selbst nach seiner Vermählung waren *Viola's* Reize und ihre Beredsamkeit nicht mächtig genug, ihn von seinen Ausschweifungen abzuhalten.

Gegen Ende des Jahres 1305 erschien der Herzog *Heinrich* von *Kärnten* am Hofe zu *Prag*, um sich um die älteste Schwester *Wenzels* mit Namen *Anna* zu bewerben, und wirklich fand auch die Vermählung zwischen Beiden am 13. Februar 1306 zu *Prag* mit einer großen Pracht, wie es zu jener Zeit üblich war, Statt.

Von daher leitete nach dem Tode des Königs, der Herzog *Heinrich* von *Kärnten* seine Ansprüche auf *Böhmen*, und gerieth deshalb mit dem Kaiser *Albrecht* in Streit, welcher seinem ältesten Sohne *Rudolph* diese Krone zu verschaffen bemüht war, und solche auch erwart. Allein *Rudolph* trug diese Krone kaum ein Jahr, als ihn schon der Tod hinweg raste, und nun erst gelangte *Heinrich* auf den Thron von *Böhmen* durch die Wahl der Großen. Bald machte aber seine unersättliche Geldgierde, die er auf alle nur mögliche selbst unerlaubte Weise zu befriedigen bemüht war, ihn bei der Nation verhaßt, und so mußte er im Jahre 1310 mit seiner Gemalin *Prag* verlassen, und in sein Herzogthum zurück ziehen, worauf *Johann* von *Luxemburg* den böhmischen Thron bestieg. Seitdem hat *Böhmen* keinen einheimischen Fürsten mehr zum Regenten gehabt, *Podiebrad* ausgenommen, dessen Familie aber ebenfalls eingewandert war. Eine andere Schwester *Wenzels* Namens *Elisabeth* lebte in einem Frauenkloster zu *St. Georg*, und die dritte Namens *Margaretha* war eine Verlobte des Herzogs *Voleslaw* von *Breslau*, und von demselben, obgleich sie erst 10 Jahre alt war, nach *Schlesien* abgeführt worden.

Die immerwährend sich erneuernden Feste und Lustbarkeiten, welche die Brautwerbung *Heinrichs* von *Kärnten* zur Folge hatte, waren eben nicht passend gewesen, den ohnehin zur Ausschweifung so geneigten Sinn des jungen Königs zum ernstern Nachdenken umzubilden. Da erschien nun der Sterbetag seines Vaters (der 21. Juni), und König *Wenzel* beschloß seine Andacht an dessen Grabe im Kloster Königsaal zu begeben. Dieses Kloster hatte sein Vater im Jahre 1290 erbauet, und mit reichen Einkünften versehen *). Oft verweilte er daselbst in stiller Abgeschiedenheit, ja er hatte sogar einst den Gedanken gefaßt, selbst Mönch zu werden, und sein Leben in diesem Kloster zu beschließen, was er aber bald wieder aufgab. Als *Wenzel* daselbst angekommen war, und am Grabe seines erlauchten Vaters mit sichtbarer Rührung betete, faßte der dortige Abt *Konrad*, einst der vertrauteste Freund Königs *Wenzel* des II. den Entschluß, die ernste Stimmung des jungen Königs zu benützen, und ihm das Unwürdige seines bisherigen Benehmens lebhaft und eindringlich vor Augen zu stellen. Er machte ihn aufmerksam, wie sehr er sich von dem Beispiele seines guten Vaters, und von dem Geiste seiner hohen Ahnen entfernt habe, und mit welcher Schmach er seinen Ruf bei seinen Zeitgenossen, so wie sein Andenken bei der Nachwelt beslecke; wie sehr die Macht und das Ansehen des Staates bereits durch ihn gesunken sey, und wie das Volk nicht immer geneigt bleiben werde diese Entartung, die er so unverholen zur Schau trage, seiner bloßen Unerfahrenheit und Jugend beizumessen. *Wenzel* fühlte das Gewicht dieser freien Rede, und nahm sie dem hochgeachteten Freunde seines Vaters nicht übel, ja es schien, als ob dieselbe einen bleibenden Eindruck auf sein Gemüth hinterlassen habe, denn er erschien jetzt oft ernst und nachdenkend, und vermied die früheren Ausschweifungen immer mehr; ein Beweis, daß seine bessere Natur noch nicht alle Kraft verloren gehabt hatte, und daß man hoffen durfte, daß sein besseres Selbst einst noch über seine bösen Leidenschaften siegen werde.

Wirklich ereignete sich auch bald eine Gelegenheit, die den König aus seiner langen und wüsten Unthätigkeit heraus riß. Der Herzog von *Stradien*, nämlich *Lokietek* (der *Ellenlange*) ge-

*) Man sagt zum Gedächtnisse des hingerichteten *Jamis* von *Rosenberg*. Er gab es den Cisterziensern von *Zbraslaw*, und nannte es *Aula regia* oder deutsch Königsaal, und bestimmte es zu seiner einstigen Ruhesätte.

nannt, machte in Polen immer größere Fortschritte, und es schien den Anschein zu haben, als wolle ihm die ganze polnische Nation zufallen.

Da der Besitz dieses Landes noch jung war, und die polnischen Großen überdies den jungen und leichtsinnigen König Wenzel verachteten, so glaubten sie jetzt die schicklichste Gelegenheit gefunden zu haben, sich von der Oberhoheit Böhmens loszureißen, und ihr altes trübes Spiel der Wahlherrschaft wieder zu erneuern. Als nun die böhmischen Statthalter in Polen, der Herzog Nikolaus von Troppau, der das Gebiet von Krafau verwaltete, und Heinrich von Lippa, der in Großpolen regierte, dem Könige Wenzel die Nachricht von den Fortschritten Lokieteks und den Gesinnungen der polnischen Großen hinterbrachten, und zugleich erklärten, daß sie, wenn ihnen von Böhmen aus keine Hilfe an Mannschaft geschickt würde, sie unvermögend wären, dem Strome zu widerstehen; da erwachte König Wenzel wie aus einem langen Schlummer, berief sogleich einen Landtag zusammen, trug in einer persönlich abgehaltenen Rede die Lage der Dinge in Polen vor, und forderte seine Barone auf, ein Aufgebot in Böhmen ergehen zu lassen, und zur Befreiung Polens ein Heer in Eile zusammen zu bringen. Die Barone fanden sich dazu auch bereitwillig, obgleich sie Polen noch nicht als einen wirklichen Bestandtheil von Böhmen ansahen, und darum auch nicht verpflichtet gewesen wären, zur Beruhigung dieses Landes ihre Vasallen ausziehen zu lassen. Der Sammelplatz des Heeres wurde in Olmütz angesagt, und dahin begab sich auch Wenzel zu Anfang des Monats August 1306. Er hatte nämlich beschlossen diesen Feldzug in Person mitzumachen, und sich darin die ersten Sporen zu verdienen. Alles Volk freuete sich den jungen König in ihrer Mitte zu sehen, und ferne von den gewöhnlichen Zeit und Gesundheit raubenden Belustigungen, die Uebungen eines Kriegers vorzunehmen. Wenzel hatte seine Wohnung in dem Hause eines Olmützer - Domdechanten aufgeschlagen. Es war am 4. August 1306, wo die starke Mittagshitze ihn einlud, sich ein wenig niederzulegen, und so entkleidete er sich bis auf das Hemd und den Schlafrock, trat aus seinem Zimmer heraus, und ging auf einen offenen Gang, um sich abzukühlen; da sprang plötzlich ein Meuchelmörder, der sich in diesem Hause verborgen gehalten hatte, auf ihn los, und ehe noch der König um Hilfe rufen, oder sich zur Gegenwehre stellen konnte, mordete ihn dieser mit 3 Dolchstichen, so, daß der König lautlos zu Boden sank. Gleich nach dem Falle des Königs kam ein Mann in denselben Gang, der ein großes Geschrei erhob, worauf der Bösewicht, den blutenden Dolch noch in der Hand haltend, entfloh. Als er aber in den Hof kam, wo die Leibwache des Königs versammelt war, fiel diese in der ersten Wuth auf den Mörder zu, und hieb ihn auf der Stelle in Stücke zusammen. Später wurde ermittelt, daß der Frevler ein Thüringer von Geburt war, und Konrad von Potenstein sich nannte. Es ist zu bedauern, daß die schnelle Hinrichtung dieses Mannes jedes Licht über die eigentliche Veranlassung dieser entsetzlichen That gleich anfangs erstickte, und man hat selbst in der Folge ungeachtet aller angewandten Mühe weder den eigentlichen Grund, noch die Veranlassung oder den Hergang zu diesem verruchten Meuchelmord ermitteln können; ja man zweifelte zuletzt sogar, ob der hingerichtete Thüringer wirklich der eigentliche Mörder gewesen sey.

Dieses verhängnißvolle Ereigniß traf das Volk von Böhmen und Mähren ganz unerwartet, ähnlich einem Blitzstrahle aus heiterem Himmel, der Haus und Habe des sicheren Landmannes augenblicklich verzehrt. Man äußerte allenthalben Klagen, und machte sich gegenseitig Vorwürfe, daß man das Leben des jungen Königs nicht besser bewacht habe, ja man erschöpfte sich in Vermuthungen aller Art, die aber zu keinem Resultate führten. Nun fühlte jeder Patriot, daß Böhmen am Rande des Abgrundes stehe, und man gewahrte mit Entsetzen, daß das Geschlecht der Przemisl, an welches sich so viele dankbare und freudige Erinnerungen knüpften, das seit fast 900 Jahren dem Volke Lenker und Führer gegeben hatte, und das dem Staate mit hohem Ruhme vorgestanden war, jetzt durch die verruchte Hand eines Mörders für immer zu seyn, aufgehört habe.

